

ließ ich alles, was an Papier in den Rucksäcken war, herausholen und zu Papiertütchen drehen, mit denen Hannes, der dann als vorderster ging, und ich selbst am Schluß des Seiles, uns die Taschen vollsteckten. Glücklicherweise war es meine Angewohnheit, auf Hochtouren stets einige Schachteln Sturmstreichhölzer im Rucksack zu haben. So konnten wir uns immer durch das Spaltengewirr hindurchleuchten. Das gab dann natürlich gespenstische Bilder, die man aber leider nicht aufnehmen konnte. Dennoch versank mal der und mal jener durch eine Schneebrücke; aber da wir am Vierzig-Meter-Seil gingen und dasselbe immer straff hielten, konnte eigentlich nicht viel passieren.

Ungefähr eine Stunde vor der Hütte warf sich Sepp plötzlich in den Schnee und erklärte, keinen Schritt weitergehen zu können. Ich nahm ihm die schwere Kamera ab, hing sie mir am Riemen um den Hals vorne über die Brust, so daß ich nun mit etwa siebzig Pfund belastet war.

Um zwei Uhr nachts, nach zweiundzwanzig Stunden mit nur kurzen Verschnaufpausen waren wir wieder in unserer Hütte. Das war jedenfalls eine der tollsten Schindereien, die ich bei meinen Filmen mitmachen mußte. In der letzten Stunde hatte ich nur noch einen Gedanken: »Rotwein – Rotwein –!« Das erste in der Hütte: ein Glas voll hinunterzustürzen; aber im hohen Bogen war es sofort wieder draußen! Unser Sepp warf sich so, wie er war, noch angeseilt und mit Steigeisen an den Füßen, auf die Strohmatte und rührte sich nicht mehr. Wir legten einen Haufen Decken über ihn – so wachte er mittags auf.

Sogar ein so trainierter Bergsteiger wie Hannes Schneider sprach kein Wort mehr in seiner Ecke am Hüttentisch. An Essen dachte von uns Männern keiner, obwohl wir den ganzen Tag über fast nichts gegessen hatten. Aber unsere Ilse Rohde – das Mädchen, das noch nie auf einem Berg gewesen war (außer auf unseren Schwarzwaldhügeln) – sang und piff sich ihre Liedchen nebenan, wo der Herd stand. Nach einer halben Stunde kam sie herein mit einem großen Topf goldgelber Apfelküchle. Eine Sensation auf einer Hochgebirgshütte!

Noch in der gleichen Nacht brach ein Wettersturz los, der uns tagelang an die Hütte fesselte. Aber unsere 2400 Meter Film waren sowieso verkurbelt, der Film war also fertig. Was beim Schnitt dann noch wegfallen mußte, wurde automatisch wieder aufgefüllt durch die Titel, obwohl der Film nur sehr wenige Titel hatte.

Ein abendfüllender Film, gedreht in drei Aufnahmetagen und für rund 4000 Franken Herstellungskosten – das dürfte wohl in der Geschichte des Films ein Rekord für alle Zeiten sein.

Die Ufa kaufte uns auf den märchenhaften Erfolg unseres vorangegangenen Skifilms DAS WUNDER DES SCHNEESCHUHS hin diesen Film IM KAMPF MIT DEM BERG sofort ab für einen uns großartig dünkenden Preis. Wieviele Inflations-Millionen das waren, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls waren es wenigstens 160 000 Schweizer Franken, also ungefähr das Vierzigfache seiner Herstellungskosten. Wohl auch ein einmaliger Rekord. Jetzt hatte unsere winzige Freiburger BSF wenigstens einmal die nötigen Finanzen, um sich eine zwar kleine, aber